

der Almbesitzer zur Pfarre Schwoich gehören. Der Gefertigte hat sich durch persönliche Augenscheinnahme von der Wahrheit obiger Gründe überzeugt und hat auch gefunden, daß die Adaptierung des Altares sehr leicht erfolgen kann. Das Portatile könnte, mit Erlaubnis des Hochw. Ordinariates, von der hiesigen Pfarrkirche überlassen werden, da hier durch Aufstellung eines altare fixum im Jahre 1903 ein solches entbehrlich geworden ist . . .

Antwortschreiben des Ordinariates vom 3. Juli 1908: Man verlangt: Klarstellung, Prüfung der Celebranten, Beistellung der Hostien und des Opferweins.

15. Juli 1908:

Das Konsistorium umreißt seine Wünsche genauer: Zulassung fremder Priester zu Celebration (Kontrollvorschläge), Aufbewahrung der Hostien und des Meßweins (vom Priester selbst mitgebracht oder in Verwahrung bei einer vertrauenswürdigen Person), genaue Einhaltung der kirchlichen Vorschriften.

7. Juni 1913:

Hw. Pfarrer Thomas Wasenegger schreibt an das Konsistorium: Erweiterungsbau der Steinberg-Kapelle und einer Sakristei im Rohbau fertig; neuerliches Ansuchen um eine Meß-Lizenz. Die Unkosten tragen die Almbesitzer. Eine Urkunde, bezüglich der Instandhaltung der Kapelle, wurde noch nicht verfaßt (das Konsistorium drängt aber darauf!).

Am 15. Juli 1913 (Kaiser-Heinrich-Tag)

wurde die Benedizierung durch den Hw. Dekan von Kufstein anberaunt.

23. Juli 1875:

Das Konsistorium bewilligt die Einsetzung des hl. Kreuzweges durch einen Franziskanerpater. Das Ansuchen stellte damals Hw. Vikar Franz Eisl von Schwoich.

Verschiedene Daten:

Erbauungsjahr der Kapelle: 1873.

Die Kapelle mißt (nach dem Erweiterungsbau 1913) circa 10 Meter in der Länge und 5 Meter in der Breite. Der Altar trägt das Bild der Gottesmutter mit dem Jesuskinde. Das Fest Mariä Heimsuchung (2. Juli) wird als Schutzfest der Kapelle gefeiert und wird dort alljährlich durch die Feier des hl. Meßopfers mit einer Ansprache begangen. Die Kapelle besitzt eine Sakristei und auch einen kleinen Turm mit zwei Glöcklein.

An der Außenwand der Kapelle sind eine Reihe von Gedenktafeln angebracht, z. B.:

Fritz Hartmann,	abgestürzt am 12. 11. 1907
Karl Bühler,	abgestürzt am 2. 7. 1922
Robert Holzner,	abgestürzt am 24. 10. 1922
Gustav Markl,	abgestürzt am 21. 8. 1927
Hermann Lindner,	abgestürzt am 21. 8. 1927
Otto Schwarz,	abgestürzt 1913
Hubert Straubinger,	abgestürzt am 27. 6. 1932

Alexander Schwarz,	verunglückt durch Hufschlag eines Pferdes,	gest. in München 14. 8. 1929
Siegfried Geiger,	abgestürzt am 8. 7. 1934	
Sepp Huber,	abgestürzt am 19. 9. 1936	
		u. a.

Friedhof- und Totenkapelle

Vikar Ferdinand Tamerl ersucht am 16. September 1884 das Konsistorium „ . . . um die Ermächtigung zur Benedizierung des neuen Friedhofsteiles und desgleichen auch zur Einweihung der neuen Totenkapelle, da der Bau bereits vollendet sei . . . “

19. September 1884:

Das Konsistorium ermächtigt den Pfarrer von Niederndorf, den erweiterten Friedhofsteil und die Totenkapelle einzuweihen.

Im Zuge der Kirchenerweiterung und Einplanung einer eigenen Leichenhalle (1974/75) hat die Friedhofskapelle ihre ursprüngliche Funktion verloren und wurde, um Platz zu schaffen, 1976 abgerissen.

Die Lourdes-Kapelle

im Turmgewölbe neben dem Seiteneingang der Kirche, vor dem Erweiterungs- und Umbau der Kirche.

16. Juli 1885:

Vikar Ferdinand Tamerl ersucht das Konsistorium um Erlaubnis, „ . . . beim Eingang der Kirche, wo gegenwärtig ein Art Rumpelkammer das Gotteshaus verunstaltet, eine hübsche Lourdes-Kapelle auf Kosten der Gemeinde durch einen sachkundigen Baumeister errichten zu dürfen . . . “

Die Bewilligung wurde am 22. Juli 1885 erteilt.

25. Mai 1886:

Vikar Ferdinand Tamerl beabsichtigt bei der Aufstellung der „Unbefleckten-Statue“ in der Lourdes-Kapelle eine eigene kirchliche Feier abzuhalten.

Die Bewilligung wurde am 31. Mai 1886 erteilt.

Beim Umbau der Kirche 1974/75 schuf man einen eigenen Turmabgang zum neuen Friedhofsteil, dabei mußte die Lourdes-Kapelle aufgegeben werden. Viele Gemeindebürger, vor allem Frauen, bedauerten dies, denn die Kapelle war stets ein Anziehungspunkt Hilfesuchender und stiller Beter. Man versprach zwar, einen „Ersatz“ zu finden, aber bislang ist es nur bei diesem Versprechen geblieben.

Erst im Spätsommer 1988 wurde auf Verlangen und Betreiben der Katholischen Frauenbewegung an der Westseite der Turm-Vorkirche ein Ausbruch getätigt, um darin die Lourdes-Madonna aus der früheren Grotte wieder aufzustellen.